HANS-JOCHEN HAFERLAND

Die Wiederbesiedlung des unteren Odertals durch den Biber (*Castor fiber*)

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (3), 112-118

Einleitung

Nach starker Bejagung, Vertreibung und großräumiger Zerstörung der ausgedehnten Feuchtgebiete war der Biber in weiten Teilen seines europäischen Verbreitungsgebietes ausgerottet worden. Die Gründe für die rücksichtslose Jagd waren sein begehrtes Fleisch, das wertvolle Fell sowie das Bibergeil aus den Analdrüsen. Letzteres wurde jahrhundertelang in der Pharmazie als „Wunderheilmittel“ eingesetzt. Darüber hinaus galt der Biber wegen seiner Ernährungsweise und der Bautätigkeit als Feind der Kultur und wurde bekämpft. Nach fast zweihundertjähriger Abwesenheit hat er nun, nach vielfältigen Schutzmaßnahmen, das untere Odertal wieder besiedelt.

Seine soziale Lebensweise und die im Tierreich einmalige Fähigkeit zur aktiven Gestaltung seines Lebensraumes machen den Biber heute zum Symbol für Fleiß und Geschicklichkeit.

Danksagung

Die hier dokumentierte Zusammenstellung der Biberentwicklung wäre ohne die Hilfe und Unterstützung der Naturwachtmitarbeiter im Nationalpark, insbesondere durch Herrn Ingo Kapuhs, nicht möglich gewesen. Beobachtungen meldeten auch Praktikanten und Studenten, die im Nationalpark tätig waren. Ihnen allen gilt mein Dank.

Früheres Vorkommen des Biber an der unteren Oder

Das untere Odertal war auf Grund seiner Habitatausstattung sicher schon in früheren Zeiten ein hervorragendes Biberrevier. Konkrete Angaben gibt es aber nicht. Die letzten Biber wurden im Frühjahr 1782 bei Gatow und Greifenhagen (Gryfino) erlegt (SCHMIDT 1939). Weitere Vorkommen in der Zeit vor 1800 sind vom Mündungsgebiet der Röhrike (Rurzyca) in die Oder und vom Welselauf östlich Vierraden (LISTOW 1908) sowie vom Odertal zwischen Stettin (Szczecin) und Greifenhagen (Gryfino) (SCHMIDT 1856) bekannt. Später fehlen Hinweise zum Auftreten im Gebiet.

Wiederbesiedlung der unteren Oder

In Deutschland hatte sich der Biber zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nur noch an der mittleren Elbe zwischen Torgau und Magdeburg mit ca. 200 Tieren halten können (HINZE 1937). Das gesamte Odereinzugsgebiet war biberfrei. Zwischen 1936 (1937) und 1943 wurden in der Schorfheide mindestens neun Biber aus dem Elbegebiet ausgesetzt (SIEBER 1971). Nach einer relativ langen Aufbauphase entwickelte sich

daraus eine stabile Reproduktionszelle. Weitere Aussetzungen folgten dann 1973 am Bollwinfließ im Norden der Schorfheide (HEIDECKE 1974). Auf polnischem Gebiet wurden ab 1978 an Warthe (Warta) und Netze (Notec) Biber der östlichen Rasse *Castor f. fiber* ausgesetzt (GRACZYK 1979). Die genaue Anzahl der hier ausgesetzten Tiere ist nicht bekannt. PIELOWSKI (2001) nennt insgesamt 570 Tiere, die zwischen 1974 und 1995 an den Zuflüssen von Weichsel (Wisla) und Oder (Odra) ausgesetzt wurden. Daraufhin erfolgte im Oderbruch bei Seelow zwischen 1984 und 1989 eine Aussetzungsaktion mit insgesamt 47 Elbebibern (*Castor f. albicus*) (DOLCH et al. 2002).

Die ersten Hinweise auf Bibervorkommen an der unteren Oder gab es schon vor den Aussetzungsaktionen an Oder (Odra) und Warthe (Warta). Spätestens seit den 1960er Jahren wanderten Biber in unregelmäßigen Abständen aus der Schorfheide über die Welse ab, wie Beobachtungen an den Angermünder und Biesenbrower Teichen belegen. Zu einer dauerhaften Besiedlung dieser Gebiete kam es in dieser Zeit jedoch nicht. Die ersten Hinweise und Beobachtungen von Bibern an der unteren Oder in chronologischer Reihenfolge:

- 1967 ertrank ein Biber im gestellten Fischernetz im Mescheriner See (H. KULICKE IN PAGEL 1989).
- 1971 Feststellungen an der Oder (Odra) in der Woiwodschaft Stettin (Szczecin) (GRACZYK 1981).
- 1982 ein Tier an der Westoder bei Friedrichsthal beobachtet (H. PLUQUET IN PAGEL 1989)
- 1985 frische Biberschnitte auf der Insel am Welsensee bei Friedrichsthal (Mitteilung vom Fischer Beyer an den Verfasser). Im selben Jahr wurde ein toter Biber aus dem Schwedter Polder gemeldet, nähere Angaben dazu sind nicht bekannt (schriftl. J. Albrecht).
- 1988 Meldung von Fraßspuren im Schwedter Polder (Quelle unbekannt, schriftl. J. Albrecht).
- 1990 Regelmäßige Feststellungen im polnischen Odertal zwischen Gartz und Gryfino (Greifenhagen) (B. Migdalska mdl.).
- 1992 Fraßspuren an der Westoder nordöstlich Friedrichsthal (Herrenwerder) deuten auf einen längeren Aufenthalt eines Einzeltieres.
- 1993 Ganzjährig Fraßspuren im Gebiet des Welsensee bei Friedrichsthal und im Polder 10 lassen auf zwei besetzte Reviere schließen.
- 1994 im polnischen Teil des unteren Odertales (Landschaftsschutzpark) insgesamt 6 besetzte Burgen (B. Migdalska mdl.). Im Gebiet des einstweilig gesicherten Nationalparks Unteres Odertal an mindestens fünf Stellen Fraßspuren, und Beobachtung eines Bibers im Schwedter Polder (P. Konczak mdl.). Fund der ersten vom Biber besetzten Röhre, die später mit Reisig abgedeckt wurde (Mittelbau), in der Nähe des Welsensees bei Friedrichsthal. Es ist mindestens von zwei besetzten Revieren im Nationalpark auszugehen.

Nach 1994, insbesondere ab 2000, setzte eine stürmische Besiedlung des unteren Odertales durch den Biber ein. Die Beobachtungen lassen auf drei Einwanderungswege schließen. Die Tiere kamen anfänglich über die Welse aus der Schorfheide, später von den Beständen aus der Woiwodschaft Stettin (Szczecin) sowie von der mittleren Oder. Unklar ist die Besiedlungsgeschichte der aus dem Raum Stettin (Szczecin) stammenden Biber. Es kann sich um abgewanderte Tiere der Aussetzungsaktion von der Warthe (Warta) bzw. der mittleren Oder (Odra) gehandelt

haben, die zu jener Zeit den deutschen Teil des unteren Odertales unbemerkt durchwandert haben. Die seit Jahrzehnten ungenutzten Auenbereiche zwischen Marwitz (Marwice) und Stettin (Szczecin) im polnischen Teil des unteren Odertals boten den Bibern weit ruhigere Lebensräume als die damals noch intensiv genutzte Aue auf deutscher Seite. Nach unbelegten Quellen wird aber auch für Ende der 1970er Jahre über Bibervorkommen von der Gollnower Heide (Puczcza Goleniówska), den Feuchtgebieten an der Ina (Ina) und der Stepnica (Gowienica) berichtet (PAGEL 1989), wobei die Herkunft dieser Tiere unklar ist.

Aktuelle Verbreitung im Nationalpark Unteres Odertal

Auf Grund der heimlichen Lebensweise des Bibers und der Unübersichtlichkeit des Geländes, die landwirtschaftliche Nutzung wurde in Teilen der Aue nach 1990 eingestellt, ist die Erstbesiedlung im Nationalparkgebiet vor 1992 wohl unbemerkt erfolgt. Obwohl die faunistisch tätigen Naturschützer der Region auf die Einwanderung des Bibers gut vorbereitet waren, ist sicher in den ersten Jahren manche Biberspur übersehen worden. Erschwerend kam hinzu, dass 1990 bei Gartz/O. Nutrias (*Myocastor coypus*) (MOLINA) von Züchtern ausgesetzt wurden. Im Winter 1990/91 erlegten Jäger bei Gartz/O. insgesamt 42 Nutrias (Information der Unteren Jagdbehörde Angermünde). Mehrere Biberbeobachtungen zu Beginn der 1990er Jahre mussten wegen der Verwechslungsgefahr mit Nutrias deshalb unbeachtet bleiben.

Die Bestandsentwicklung im Gebiet des Nationalparks Unteres Odertal auf gegenwärtig 50 Ansiedlungen (Tabelle 1) ist beeindruckend. Spuren von Bibern, wie Schnittstellen und Baue, sind im gesamten Gebiet zu sehen. Schwerpunkte der Ansiedlungen sind die gehölzreichen Teilgebiete, wie der Polder 10 und der Trockenpolder Lunow-Stolpe. Gehölzarme Gebiete, wie im Polder 5/6, sind ganzjährig nur in Bereichen mit Weichhölzern besiedelt. In die gehölzarmen Teilgebiete wandern die Biber in die Sommermonate ein, zum Teil in Familienverbänden. Die Wiesen bieten den Bibern ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Nahrungsangebot in Form von Gräsern, Kräutern und Stauden. Zur Nahrungsaufnahme begeben sich die Biber dabei bis zu 25 Meter vom Wasser weg. Als Schlaf-, Ruhe– und Zufluchtsstätte dienen hier oft nur Sassen unter überhängender Vegetation oder Röhren. Mit der Futterumstellung auf Gehölze ab dem Spätsommer wandern die Biber dann an Gewässerabschnitte mit Weichhölzern, wo ihre Mittelbaue bewohnt werden. Im Polder 5/6 liegen die „Sommerreviere“ bis zu einem Kilometer von den „Winterrevieren“ weg.

Ab etwa dem Jahre 2000 wanderten die Biber in kleine Bäche, die von den angrenzenden Waldgebieten in die Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße fließen. Ansiedlungen seit mehreren Jahren existieren z. B. an den Bächen der Gemeinden Gellmersdorf und Stolpe. Auch die Bäche außerhalb des Nationalparks, wie der Salveybach bei Gartz/O., wurden inzwischen vom unteren Odertal aus besiedelt.

Dem Rhythmus der jährlichen Flutung der Polder zwischen Mitte November und Mitte April eines jeden Jahres haben sich die Biber weitestgehend angepasst. In den meisten Revieren weist das Relief einzelne hochwasserfreie Zufluchtsstätten auf, wo die Biber Röhren oder Mittelbaue auch im Winter besetzen. In der Regel haben die Reviere im unteren Odertal deshalb mehrere Baue, überwiegend in Form der Mittelbaue. In mindestens fünf Revieren existieren auch Burgen am Ufer, wo sich der

Wohnkessel bei Winterhochwasser über der Wasseroberfläche befindet. Frei im Wasser stehende Burgen wurden bisher nicht gefunden. Bis zu sechs Reviere müssen in Abhängigkeit von der Höhe des Winterhochwassers zeitweise von den Familien geräumt werden. Dann weichen sie z. T. auf die Hochwasserschutzanlagen aus und graben sich Röhren in den Deich. In zwei Drittel aller Reviere findet man Mittelbaue. Maximal sind es drei pro Revier. Zusätzlich haben alle Reviere noch Röhren, maximal wurden sechs gefunden. Sicher wurden Röhren, wie auch Sassen, übersehen. Viele Uferabschnitte sind von Land aus nicht einsehbar und die Wasserflächen oft mit Booten nicht befahrbar. Gegenwärtig (September 2006) sind in fünf Revieren von den Bibern Dämme errichtet worden. Drei befinden sich im Trockenpolder und zwei an Bächen in den Hangwäldern.

Inwieweit sich Hochwasser in strengen Wintern mit Vereisung, wie sie an der Oder oft vorkommen, auf die Biberpopulation auswirken, ist unbekannt. Beim Jahrhunderthochwasser 1997 errichteten einzelne Biber in den Kronen der Weiden kleine Plattformen aus Ästen und Schwemmgut, die ihnen als Ruhe– und Schlafplatz dienten. Nach Ablaufen der Hochwasserwelle erinnerten diese Plattformen an Horste von Greifvögeln oder Krähennester. Die Hochwasser an der Oder sind natürlich ohne permanenten Extremwechsel des Wasserstandes über mehrere Meter innerhalb weniger Stunden. Hochwasser sind das eigentliche dynamische Element der Auenlandschaft, da sie dieses Ökosystem ständig neu gestalten. Sie haben dadurch auch für den Biber positive Effekte, da sie die Dispersionsmigration fördern und zur Regeneration der Weichholzaue beitragen.

Von 1990–2006 wurden im Gebiet des Nationalparks insgesamt fünf Totfunde von Bibern registriert. Die Todesursache blieb bei allen Funden unbekannt. Auf Grund der fortgeschrittenen Verwesung war eine Bergung der Tierkörper und eine wissenschaftliche Auswertung nicht möglich. Von zwei Tieren konnte der Schädel geborgen werden.

Schutzmaßnahmen und Konflikte

Der Biber ist eine Art, die im Anhang 2 der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) aufgeführt ist. Er gehört damit zu den etwa 600 europaweit zu schützenden Tier- und Pflanzenarten. 47 Arten kommen davon in Brandenburg vor. Als vom Aussterben bedrohte Art wird der Biber in der Roten Liste des Landes Brandenburg geführt. Der Bestand im Land Brandenburg betrug im Jahre 2000 458 besiedelte Reviere mit ca. 1700 Tieren (DOLCH et al. 2002). Die notwendigen Schutzmaßnahmen für das Land Brandenburg sind in einem speziellen Artenschutzprogramm dokumentiert (MUNR 1999). Der Nationalpark Unteres Odertal bietet mit seinen ca. 10.500 ha für diese Tierart bei konsequenter Umsetzung der Kriterien für Nationalparke beste Bedingungen für den Schutz.

Insbesondere die weitere Ausweisung von Wildniszonen (Totalreservaten) ermöglicht es dem Biber, sich frei von Konflikten mit der Wirtschaft und Bevölkerung seinen Lebensraum nach arteigenen Ansprüchen selbst zu gestalten. Außerhalb der Totalreservate können auch zukünftig durch Unterminierung von Hochwasserschutzanlagen und Wegen sowie durch Biberdämme verursachte Überflutungen und Bodenvernässungen Konflikte entstehen. Bei der Schadensprävention müssen aber in einem Nationalpark die Forderungen des

Naturschutzes, mit Ausnahme des Hochwasserschutzes, Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen haben.

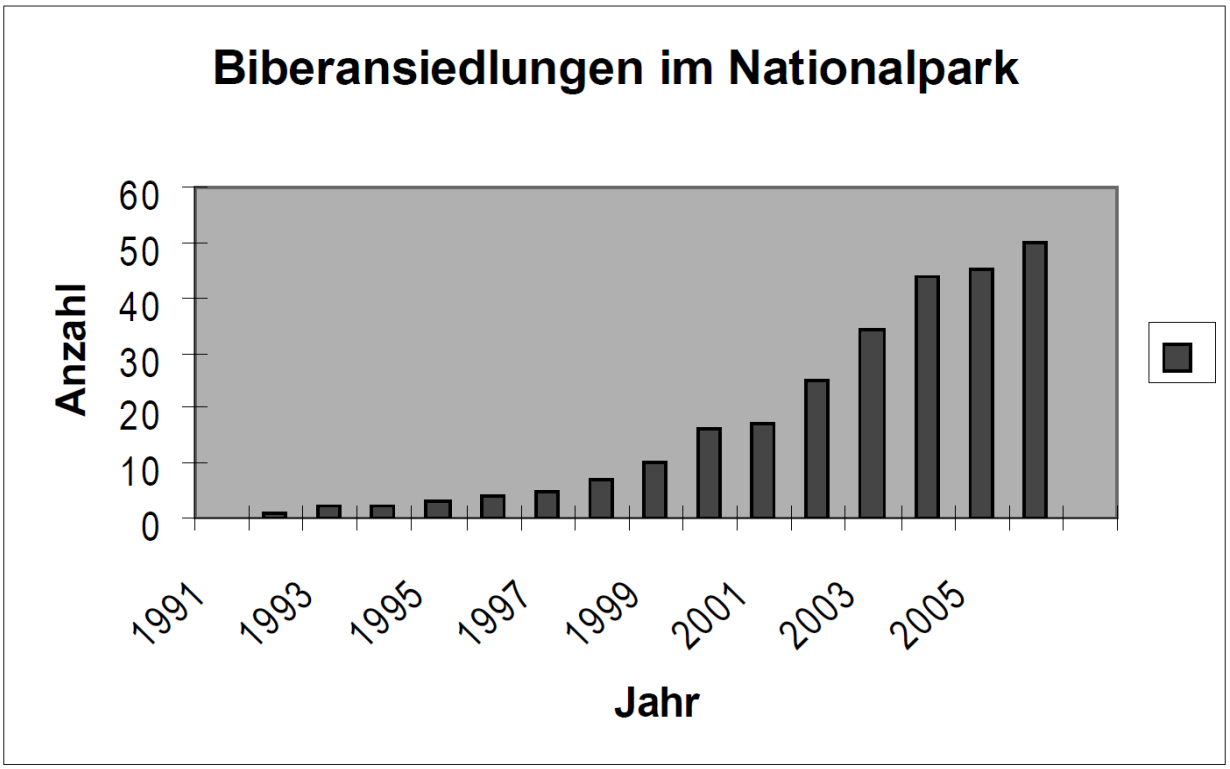

Abb.: Die Entwicklung der Biberansiedlung im Nationalpark Unteres Odertal von 1991-2006

Anmerkungen zum taxonomischen Status der Biber

Die Aussetzungen zwischen 1937 und 1943 in der Schorfheide und später in der DDR waren alles Tiere aus dem Elbegebiet und damit Vertreter der Unterart Elbebiber (*Castor fiber albicus*). Die an Warthe (Warta) und Weichsel (Wisla) ausgesetzten Biber waren Angehörige der Unterart Osteuropäischer Biber (*Castor fiber fiber*). Bei der Unterartenfrage wird hier DOLCH et al. (2002) gefolgt. Eine genaue Zuordnung der einzelnen Individuen kann nur am Skelettmaterial, insbesondere am Schädel, erfolgen. Im Felde ist eine Unterscheidung eingeschränkt nur an der Färbung möglich. Nach GRACZYK (1981) treten beim Osteuropäischen Biber bis zu 70% Schwärzlinge auf. Beim Elbebiber ist bisher noch keine schwarze Färbung bekannt geworden. Im Oderbereich war deshalb eine Hybridisierungszone zu erwarten. Zu den von DOLCH et al. (2002) aufgeführten acht Nachweisen zwischen 1982 und 2002 des osteuropäischen Biber im Odergebiet sind aus dem Nationalpark weitere 15 Beobachtungen hinzuzufügen. Eine örtliche Häufung solcher Beobachtungen ist an der unteren Oder nicht zu verzeichnen. An Hand eines Todfundes aus dem Jahre 2004 bei Stolpe erfolgte die Zuordnung zu *Castor f. fiber* nach den Schädelmerkmalen (Dolch mdl.). Zweimal wurde jeweils ein Schwärzling und ein brauner Biber zusammen beobachtet, vermutlich waren die Tiere verpaart. Im April 2006, bei hohen Wasserständen an der unteren Oder, hielt sich ein Paar Biber mit 2 vorjährigen Jungen mehrere Tage am Rande eines Winterdeiches auf. Ein Alttier war schwarz, das andere braun gefärbt. Die Jungbiber hatten eine bräunliche Grundfärbung.

Zusammenfassung

Nach der Ausrottung des Bibers im 18. Jahrhundert gelangen ab den 1960er Jahren Einzelbeobachtungen an der unteren Oder. Die Tiere wanderten von den Aussetzungsorten der Schorfheide (Land Brandenburg) und der Warthe (Warta) bzw. der mittleren Oder zu. Zu ersten Ansiedlungen kam es ab 1992. Inzwischen ist die gesamte Aue besiedelt und der Bestand stieg auf 50 Ansiedlungen (2006). Im Gebiet kommen die Unterarten Elbebiber (*Castor fiber albicus*) und der Osteuropäische Biber (*Castor f. fiber*) vor. Bei konsequenter Umsetzung des Nationalparkgesetzes bietet das untere Odertal dem Biber ausgezeichnete Lebensbedingungen, wo er seine Fähigkeiten zur Gestaltung der Landschaft ungestört entfalten kann.

Literatur

Dolch, D., Heidecke, D., Teubner, J. & Teubner, J. (2002): Der Biber im Land Brandenburg. Naturschutz und Landschaftspflege im Land Brandenburg 11 (4): 220-234.

Graczyk, R. (1979): Restytucja bobra na terenie Puszczy Notecko – Warcianskiey (Die Wiedereinbürgerung des Bibers im Waldgebiet zwischen Netze (Notec) und Warthe (Warta)). Sylwan, Warzawa, Nr. 9: 53-64.

Graczyk, R. (1981): Zur Wiedereinbürgerung des Bibers in der Kulturlandschaft Polens. Jagd u. Hege 13 (4): 34-35; (5): 22-24.

Heidecke, D. (1974): Wiederansiedlung von Elbebibern im Bezirk Neubrandenburg. Naturschutzarbeit in Mecklenburg 17: 58-60.

Heidecke, D. (1992): Anleitung zur Biberbestandserfassung und –kartierung. Mitt. AK Biberschutz 2 (2): 1-8.

Heidecke, D. (2005): Zur Entwicklung der Population des Elbebibers und zu den Wiederansiedlungen in Deutschland. Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal, 118-122, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schwedt, Schloss Criewen

Hinze, G. (1937): Biber in Deutschland. Berlin-Lichterfelde.

Listow, O. v. (1908): Die Verbreitung des Bibers im Quartär. Abhandlungen und Berichte des Museums für Natur- und Heimatkunde. Magdeburg Band 1, Heft IV.

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung (MUNR) (Hrsg.) (1999): Artenschutzprogramm Elbebiber und Fischotter. Potsdam 51 S. Pagel, H.-U. (1988): Elbebiber zwischen Werbellinsee und Oder (Odra) (Bez. Frankfurt/O., DDR) - zur Entwicklung der Bevölkerungsgruppe aus dem „Großen Lubowsee“. Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung 28: 61-78.

Pagel, H.-U. (1989): Beiträge zum Vorkommen von Elbebiber (Castor f. albidus) im Einzugsgebiet der mittleren und unteren Oder. Naturschutzarbeit in Berlin u. Brandenburg 25 (2): 50-60.

Pagel, H.-U. & Recker, W. (1992): Entwicklung und Ausbreitung der Biberpopulation in der Schorfheide bei Berlin 1937-1991. Säugetierkundliche Informationen 3 (16): 365-386.

Pielowski, Z. (2001): Informationen über Fremdarten in der Säugetierfauna Polens und über Arten, die eine Wiederverbreitungstendenz aufweisen. Beiträge zur Jagd– und Wildforschung 26: 103-109.

Schmidt, R. (1939): Geschichte des Geschlechts von Buch. Band I.

Schmidt, Th. (1856): Zur naturgeschichtlichen Statistik der in Pommern ausgerotteten Säugetiere. Stettin (Szczecin).

Schwab, G. (2005): Der Biber und die Forstwirtschaft. Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal: 123-125 Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schwedt, Schloss Criewen

Sieber, H. (1971): Zur Herkunft und Ausbreitung der Biberpopulation in der Schorfheide. Beiträge zur Tierwelt der Mark VIII: 151-164.

Anschrift des Verfassers:
HANS-JOCHEN HAFERLAND
Ziegenstraße 11
16307 Gartz/O./ OT Geesow